

ZWISCHENRUF

PRO

CONTRA

ZUR SACHE

Ist Skifahren für Familien zu teuer geworden?



Sepp Hollweck
Pater
und Journalist

ADVENT-SPLITTER

Advent und Weihnachten: Das lässt Kinderträume wach werden, weckt Sehnsüchte, klingt nach heimeliger Geborgenheit. Und da singt man in der Kirche: „Aus hartem Weh die Menschheit klagt ...!“ Die Kirche – wieder einmal – Spaßverderber? Ein paar Nachrichten: Der Hauptbahnhof von Bonn ist relativ klein und eng, dementsprechend ist das Gedränge. Ein Mann hat dort am 10. Dezember eine Tasche mit einer Bombe abgestellt. Das Ding explodierte Gott sei Dank nicht. Vorgestern, am Freitag, erschoss in einer amerikanischen Kleinstadt ein 20-Jähriger seine Mutter, fuhr dann zu einer Schule und brachte 20 Kinder und sechs Lehrpersonen um. „Das Böse hat uns heimgesucht!“ sagte der Gouverneur. In Brixen haben am selben Tag die Carabinieri zwei 16-Jährige verhaftet: Sie werden beschuldigt, einen ihnen völlig unbekanntem 20-Jährigen grundlos halbtot geschlagen zu haben. Beim Opfer dürften bleibende Schäden zurückbleiben. In so einer, in dieser Welt, wird – so christlicher Glaube – Gott Mensch, begibt er sich auf Augenhöhe mit uns. „Darob staune, was da lebt!“ heißt es in einem anderen Adventslied.



Walther Andreas,
Geschäftsführer der
Verbraucherzentrale Südtirol

„Die letzten Preisvergleiche der Europäischen Verbraucherzentren und auch des ADAC stellen fest, Skifahren wird immer mehr zum Luxusport. Auch für das Drumherum gibt es immer geschmalzenerere Preise“, erklärt Walther Andreas von der Verbraucherzentrale. Und weiter: „Die Preissteigerungen der vergangenen Jahre führen dazu, dass heute viele Kinder schon nicht mehr lernen Ski zu fahren, weil dies zu teuer geworden ist. Wir galten früher als Skifahrer-Region“, so Andreas. Dieses Image gehe nun mehr und mehr verloren. „Die Seilbahnbetreiber klagen immer wieder über höhere Investitionen in Infrastruktur, Beschneidung, Sicherheit und Komfort als Grund für die stetig steigenden Ticketpreise. Diese Kosten werden an die Skifahrer weitergegeben. Als Verbraucherschützer möchte ich, dass man diese Vorgehensweise hinterfragt und auch nicht jedes Jahr neue Lifte baut“, betont Andreas. „Die Familien haben bereits darauf reagiert und versuchen, unnötige Kosten beim Skifahren zu vermeiden, jedoch sind bereits die hohen Skipass-Preise oft ein unüberwindliches Hindernis. Zudem klagen Familien, dass auch die Information über bestehende Familienvergünstigungen nicht transparent genug dargelegt wird. Hier wäre angesagt, mehr zu tun und wieder auf die Familien zu setzen, denn die Kinder sind die Skifahrer von morgen“, schließt Andreas.

(ch)



Alex Andreis,
Vorsitzender der Plattform
ProNeve und Geschäftsführer
von Seiser Alm Marketing

„Grundsätzlich würde ich sagen, dass Skifahren nie ein günstiger Sport war, gerade im Vergleich zu anderen Sportarten“, betont Alex Andreis von der Plattform ProNeve. Vor allem seien aber die Ansprüche generell gestiegen, etwa bei technischer Ausrüstung und Mode, so Andreis. „Die Kinder und Jugendlichen suchen eben das neueste Modell oder die modische Jacke. Früher war das noch nicht so stark ausgeprägt.“ Was laut Andreis aber besonders zu Buche schlage, sei der Umstand, „dass es heute viele Alternativangebote gibt. Das Geld, das die Familien zur Verfügung haben, ist aber im Verhältnis gleich viel geblieben. Wenn eine Familie im Winter also nur Skifahren ginge, dann könnte sie es sich leisten. Das Handy, ein Scooter, Kinobesuche ... das Skifahren ist dann eben oft nicht mehr drinnen und es heißt: Es ist zu teuer!“ Andreis verweist zudem auf große Preisunterschiede zwischen den Skigebieten; es gebe sehr wohl auch günstigere. „Bei einigen Skigebieten gibt es modernste Aufstiegsanlagen, Top-Pisten und ein tolles Rundum-Angebot. Diese Qualität hat ihren Preis.“ Heutzutage werde bei Skigebieten eben ein sehr hohes Maß an Qualität vorausgesetzt. Nichtsdestotrotz versuchten viele Südtiroler Skigebiete mit besonderen Angeboten den Familien entgegenzukommen, „weil man sehr wohl den Rückgang der einheimischen Familien spürt“, so Alex Andreis.

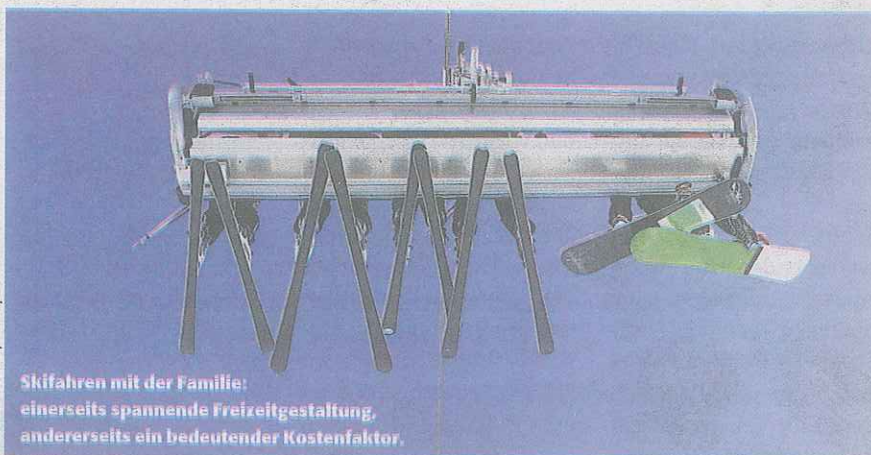
(ch)



Klaus Innerhofer
Chefredakteur

ES IST ZUM WEINEN

Mir standen Tränen in den Augen. Das passiert nicht allzu oft. Zu viel läuft tagtäglich in den Nachrichten. Als Journalist hat man sich ohnehin eine professionelle Distanz zugelegt, die sich gut als Schutzpanzer eignet. Aber so etwas ist das Schlimmste, was mein Verstand erfassen kann: 20 Grundschul-kinder, die abgeschossen werden wie Gegner in einem Computerspiel, dazu sechs Erwachsene, die das selbe Schicksal ereilt – alle tot. Ich möchte sie mir nicht vorstellen, die Angst der Kleinen, ihre Schreie, ihr völliges Unvermögen zu erfassen, was um sie herum passiert. Auch andere Menschen rangen um Fassung: US-Präsident Barack Obama, als er die Tragödie im Fernsehen kommentierte und gestern der Pathologe, der die durchsiebten Kinderleichen untersuchen musste. Die Tränen sind zweifach berechtigt. Denn am fahrlässigen Waffengesetz der USA wird sich dank einer übermächtigen Lobby und eines ohnmächtigen Präsidenten weiterhin nichts ändern. So sterben die Kinder ein zweites Mal.



Skifahren mit der Familie:
einerseits spannende Freizeitgestaltung,
andererseits ein bedeutender Kostenfaktor.